

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Der neue Gemeinderath.

Für Donnerstag den 29. Juli war die erste Sitzung des neugewählten Gemeinderathes im Sparkassasaale um 11 Uhr Vormittag ausgeschrieben worden.

Auf der Tagesordnung stand die Angelobung des Bürgermeisters Herrn Josef Ormig und des Bürgermeisterstellvertreters Herrn Franz Kaiser.

Zu dem feierlichen Akte der Angelobung, welche der von Sr. Excellenz den Herrn Statthalter in Steiermark hiezu delegirte k. k. Bezirkshauptmann in Pettau, Herr Dr. Alfons Ritter von Scherer, vornahm, war der Saal dem Anlasse entsprechend einfach und geschmackvoll decorirt worden. Die Ausführung besorgten die Beamten unter Mithilfe des Kunststademikers J. Oswatitsch, die Blattpflanzen stellte der Gärtner J. Topitschnig bei.

Die Flügelthüre, welche den Saal mit den Bureau der Gemeindeparkassa verbindet, war mit einer schön arrangierten Draperie in den reichs-kaiserlichen Haus- und steirischen Landesfarben verkleidet. Vor der Mitte der Draperie stand die Kaiserbüste auf einem Piedestale, welches, im Halbkreise von Blattpflanzen, Palmen und Begonien umgeben, rechts von der aus dem Jahre 1769 stammenden Standarte des berittenen Pettauer Bürgercorps, links von der Fahne der Pettauer Nationalgarde von 1848 flankirt war.

Daran schlossen sich blühende Oleander und andere Zierpflanzen, so daß die ganze Schmalwand verkleidet war. Die gegenüberliegende Wand, welche das große Aufsichtsbild von Pettau trägt, zeigte in den Ecken ebenfalls Arrangements von blühenden Oleandern und Blattpflanzen. Das Ganze machte einen ungemein ansprechenden Eindruck.

Kurz vor 11 Uhr vormittags erschienen die Herren Gemeinderäthe in Festtoilette, der Herr Bürgermeister und der zur Entgegennahme der Angelobung delegirte Herr k. k. Bezirkshauptmann in Galauniform.

Herr Bürgermeister constatirt die Beschlußfähigkeit und erklärt die Sitzung für eröffnet. Nachdem er den Herrn k. k. Bezirkshauptmann Dr. Alfons Ritter von Scherer als den zur Abnahme des Gelöbnißes von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Delegirten vorgestellt hatte, verliest derselbe das bezügliche Delegationsdekret und erörtert sodann in einer längeren Ansprache an die Versammlung die Bedeutung des Aktes. Mit außerordentlich warmer Betonung der unlängbaren Verdienste des scheidenden Gemeinderathes um den Aufschwung, die Verschönerung und das Emporkommen der Stadt Pettau, verbindet der Herr Redner eine geradezu drastische Schilderung der schweren Zeiten des Mißtrauens, welches von nicht wenigen der Bürger der Stadt der neuen Ara entgegengebracht worden war, ein

Mißtrauen, welches sich insbesondere auf die Inaugurierung eines mit den finanziellen Kräften der Gemeinde unvereinbaren Fortschrittsbestrebens des zum Großtheile aus jungen Bürgern bestehenden Gemeinderathes äußerte.

Man erwartete eine Überhastung gerade in dieser Richtung und damit einen finanziellen Scher. Andererseits wieder wurden Zweifel laut, darüber, ob der junge Bürgermeister der autonomen Stadt wohl die nöthige Gewandtheit habe, die politischen Agenden in der Weise zu leiten, wie es das Gesetz verlange. Er, der Herr Redner, war weder über das eine, noch über das andere Moment im Zweifel und die Erfolge haben sein Vertrauen vollständig gerechtfertigt.

Herr Bürgermeister Josef Ormig, welcher ein so gewandter Wirtschaftler seines eigenen Besizes ist, hatte die schwache Seite der Gemeinewirtschaft sofort herausgefunden und mit sicherem Blicke, geleitet und gestützt von einem tüchtigen Gemeinderathe, die Mittel gefunden, zu sanieren, was zu sanieren war! Die Erfolge, welche sich am Schluß der letzten Sessionsperiode in einer jedem in die Augen springenden Art zeigten, beweisen zur Genüge, daß dieser Gemeinderath und dieser Bürgermeister die Sache richtig angefaßt und zum Wohle der Stadt betrieben haben! Was die Agenden des politischen Verwaltungsdienstes anlangt, habe Herr Redner bei den vortrefflichen Charaktereigenschaften des damals neuen Bürger-

Mag nicht!

Von J. Felsner.
(Fortsetzung.)

Herr von Eschenbach kam in demselben Augenblick durchs Hofthor, als Dolly mit dem Rittmeister die Freitreppe zum Herrenhause hinanstieg. Er schien sehr vergnügt und rief, als er das Paar vom weiten erblickte, seinem Gast ein herzliches: „Grüß Dich Gott! zu. Der Offizier ließ Dolly's Arm los und eilte seinem Onkel entgegen. „Da bin ich Onkel und wahrhaftig erfreut, Dich so kerngesund und munter zu finden!“ —

— „Na, na, macht sich mein Zunge!“ — lachte der Gutsheer, dem Neffen die Hand schüttelnd. — „Und Du? — Na, daß Du gesund bist, das sieht man Dir wohl an, aber damit seid ihr jungen Leute ja nicht zufrieden! Wollt immer noch etwas Apartes haben. Ist ja am Ende auch begreiflich, daß sich so'n Dreißigjähriger nicht damit zufrieden gibt, gesunde Knochen, gerade Glieder und eine hübsche Figur zu haben, der will das alles auch richtig gewürdigt wissen!“ —

— „Gewiß Onkel, wollen wir auch!“ — sagte der Rittmeister, auf den jovialen Ton des Onkels eingehend, — „und daher suchen wir beizeiten nach irgend jemand, der das richtige Verständnis für die Vorzüge eines solchen ganzen Kerls hat! Das findest Du doch begreiflich Onkel Eschenbach?“

— „Sehr!“ — lachte dieser lustig, dann fügte er mit einem Seitenblicke nach seiner Tochter, welche oben auf der Terrasse stand und zu erwarten schien, daß die Herren nach der ersten Begrüßung nun ebenfalls heraufkommen würden, etwas gedehnt hinzu: „Du mußt entschuldigen,

daß ich dein Eintreffen nicht abwartete, sondern früher ins Dorf hinüberging. Ich hatte dort noch eine persönliche Verpflichtung zu erfüllen. Unser Lehrer Rohrbach reist heute noch nach seinen neuen Bestimmungsort ab und da wollte ich mich persönlich verabschieden. Der junge Mann hat mir manchen Gefallen gethan; die Anlage der Obstbaumpflanzungen dort drüben ist sein Werk, er ist ein sehr tüchtiger Pomologe und es thut mir eigentlich leid, daß er fortgeht.“ — „Wie heißt der Mensch?“ — frug der Rittmeister gedehnt.

— „Rohrbach!“ — antwortete der Gutsheer, — „eigentlich schade um ihn; er war als Lehrer sehr beliebt und ist vielseitig gebildet.“ — „Na, dann finde ich es ganz begreiflich, daß er geht, denn da unter den Bauern wird er seine vielseitige Bildung wohl kaum verwerten können. Jedenfalls hat er einen besseren Posten erhalten?“ — meinte Herr von Waldhausen und warf einen forschenden Blick nach Dolly, welche oben, an die steinerne Balustrade gelehnt, gleichgiltig in die Anlagen hinaussah, aber diese Pose nur angenommen hatte, um ihre Aufregung nicht zu verrathen.

— „Er soll Leiter einer Privaterziehungs-Anstalt werden“, — erklärte Herr von Eschenbach, — „die Stelle ist sehr gut dotiert und angenehm, aber der Eigenthümer der Anstalt, eine Art Lyceum für Mädchen aus besseren Familien, verlangt, daß der Leiter verheiratet sein soll, was ich auch ganz natürlich finde.“

— „Und — dieser Herr Rohrbach oder Rohrbach ist nicht verheiratet?“ — frug der Rittmeister, die ersten Stufen der Freitreppe ersteigend.

— „Nein; — da aber der Posten anders

nicht zu haben ist, so hat sich Rohrbach eben verpflichtet, das Veräumte nachzuholen.“ — lachte der Gutsheer etwas gezwungen. — Zum Glück hat er unlängst die Bekanntschaft einer hübschen Collegin gemacht und hat gestern kurzweg angefragt, ob sie seine Frau werden wolle.“ —

— „Und sie will natürlich!“ — rief der Rittmeister etwas burschikos. — „s ist doch ein Glück für so ein ältliches Mädchen, unter die Haube zu kommen?“ — „Nun alt ist die Unterlehrerin von St. Afra nicht; etwa zwanzig und eine sehr hübsche, schlanke Blondine obendrein, welche sich ob der Energie, mit der sie die Kinder der Waldbauern von St. Afra in Zucht und Ordnung hält, einer ganz besonderen Beliebtheit erfreut. Zudem lobt sie auch der Pfarrer von Seidenstein als ein sehr vernünftiges Mädchen, welches, wie er behauptet, in einem größeren Wirkungskreise sicher sehr Bedeutendes leisten könnte.“ —

— „Na dann ist's ja ein Glück für sie, daß sie jetzt diesen größeren Wirkungskreis erhält.“ — warf der Rittmeister hin, den die ganze Sache wenig interessierte.

— „Sie scheint darüber anderer Ansicht zu sein, denn ihre Antwort auf Rohrbachs Antrag ist für ihm wenig ermutigend. Sie schrieb ihn, daß die Mädchen zwar auf die Welt kämen um geheiratet zu werden, allein sozusagen bloß als momentane Aushilfe, weil Herr Rohrbach augenblicklich keine bessere finde, dazu sei sie nicht zu haben. Als College habe er ihr ganz gut gefallen, ob er ihr auch als Ehemann gefiele, darüber sei sie sich doch noch zu wenig klar und eine Momenteheirat, wie er verlange, gehe sie überhaupt nicht ein. Er kenne ihre Grundzüge und ihre An-

meisters niemals einen Zweifel darüber gehabt, daß der junge Bürgermeister seinen Pflichten nicht auch auf diesem und zwar ihm neuen Gebiete seines Amtes entsprechen werde. Herr Redner habe sich als Chef eines politischen Bezirkes von dem Umfange des Bezirkes Umgebung Pettau, gerne bereit erklärt, dem neuen Bürgermeister mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dieser aber habe sich so rasch in seine Pflichten hineingefunden, daß Redner nicht bloß wenig Gelegenheit zum Rathe gehabt, sondern daß Herrn Bürgermeister Drnig sowohl vom früheren Landeschef, wie von Seite des jetzigen, Sr. Excellenz des Herrn Statthalters, die entschiedene Anerkennung einer kluglosen Amtsführung in seltenem Maße zu Theil geworden und demselben die Leitung des Stadtmayors für die Zeit der Vacanz eines juridisch gebildeten Amtsvorstandes mit vollem Vertrauen überlassen worden sei! Es bedürfte wahrlich keines höheren Lobes, um die Tüchtigkeit des Herrn Bürgermeisters Drnig zu bestätigen!

Der Herr Redner gedenkt aber auch des abgetretenen Gemeinderathes mit warmen Worten, weil derselbe seine schwere Aufgabe voll und ganz erfaßt und wie die Resultate erweisen, zum besten der Stadt, der er, Herr Redner, selbst allerwege ein warmer Freund gewesen sei und bleiben werde, durchgeführt hat. Wenn auch der Stadtbezirk politisch vom Bezirke Pettau getrennt sei, so ist Pettau stets das Herz des Bezirkes! Und wie vom Herzen der warm pulsierende Kreislauf des Blutes bis in die entferntesten Theile des Körpers dringe und so mit dem Wohlergehen der Stadt das des Bezirkes innig zusammenhänge, so auch bringe das Wohlergehen des Bezirkes Segen der Stadt!

So, hofft der Herr Redner, werde es auch fürderhin bleiben zum Wohle der Stadt Pettau und des Bezirkes, dem er vorstehe!

Er, Redner, ist überzeugt, daß das vorzügliche Einvernehmen zwischen der Verwaltung der Stadt und der des Bezirkes unter der Ara Drnig stets daselbe bleiben, das es erweitert, vertieft und treulich gepflegt werden werde.

Der oft von Beifall unterbrochenen Rede des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes folgt sodann die feierliche Angelobung des von Sr. Majestät dem Monarchen bestätigten Bürgermeisters.

sichten bezüglich der Weiber, die um jeden Preis unter die Haube kommen wollen und damit den Männern das Recht geben, über die Mädchen etwas oberflächlich zu urtheilen. Sie begreife seine Zwangslage, in der er sich befinde, ganz gut; einen schönen Posten fahren lassen zu müssen, weil er keine Frau habe, sei sicher unangenehm, aber sie ihrerseits sei nicht in der Lage, sofort die Stelle seiner besseren Hälfte zu vertreten. Wenn sich der Eigentümer der Erziehungs-Anstalt vorerhand damit begnüge, daß Herr Rohrbach zwar noch nicht verheiratet wohl aber bereits verlobt sei, dann möge er in Gottesnamen sie als Braut nennen und ihr alle möglichen Vorzüge nachrühmen. Mittlweile könne er sich in der Stadt nach einer Geysonin umsehen und ihr die Braut-schaft kündigen, sie würde ihm darob niemals grollen. Wenn er sich aber gerade auf sie capriziere, nun dann möge er sie davon nach ein paar Monaten verständigen und sie werde ihm dann reinen Wein einschenken. Denn, schrieb sie, es sei nicht genug, einen Mann zu haben, sondern man müsse denselben auch lieben. Davon aber fühle sie heute noch nichts, so sehr sie sich auch einredete, daß ihr Colleague Rohrbach eine ganz hübsche Partie wäre. Was sagst Du dazu, Udo?" frug der Gutsherr den Offizier.

„Was soll ich denn sagen, Onkel.“ Mir kommt die Unterlehrerin sehr drollig vor und wenn ich Rohrbach wäre, würde ich ihren Rath sicher befolgen und mich ehestens um eine andere umsehen.“

„Und ich würde mich gerade auf sie caprizieren!“ lachte der Gutsherr.

„Geschmacksache Onkel. Ich bedauere den armen Kerl eher, denn wie es scheint, hat er fast

Nach derselben ergreift Herr Bürgermeister Josef Drnig das Wort.

Was der Herr Regierungsvertreter gesagt habe, ergreife ihn tief und es seien bloß Worte des wärmsten Dankes, die er an die Versammelten zu richten habe.

Zuvörderst danke er dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann als Delegirten, für die Worte der Anerkennung und bitte, den ehrfurchtsvollen Dank für seine Bestätigung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen! — Er danke dem Gemeinderathe für die treue Mitwirkung in der abgelaufenen Periode, ohne welche es unmöglich gewesen wäre, zu erzielen, was erzielt wurde.

Das aber zu beurtheilen, überlasse er der Öffentlichkeit, den Mitbürgern seines so warm geliebten Pettau! Ein großer Trost, die schönste Anerkennung seines Wirkens sei und werde ihm stets bleiben, daß viele, welche, wie er gerne zugebe, begreifliche Zweifel in seine Fähigkeiten für den Posten eines Bürgermeisters gesetzt hatten, — heute anderer Ansicht geworden sind. Schwer haben diese Zweifel, welche mitunter auch in persönlicher Animosität ihren Grund hatten, auf ihm gelastet und manchmal schien es ihm unerträglich, ja eines ehrlich strebenden Mannes unwürdig, also beurtheilt zu werden! Mehr als einmal sei er daran gewesen, diese Last abzutun, aber das Bewußtsein, das Beste zu wollen, habe ihn auf seinen Posten erhalten! Die Liebe zur Stadt und das Gefühl, daß ein Mann die übernommene Pflicht so oder so erfüllen müsse!

Hochgeehrt sei er durch das einstimmige Vertrauen seiner Mitbürger, hochgeehrt durch das einstimmige Votum des Gemeinderathes! Er betrachte es als Ehrenpflicht, die ihm gewordene Aufgabe durchzuführen und da diese Aufgabe für die nächste Periode eine Menge von Fragen in sich birge, die gelöst werden müssen zum besten Pettaus, so bitte er den neuen Gemeinderath dringend um seine werththätige Hilfe! Mit dieser und der ersten Erassung des Pflichtenkreises, die jedem einzelnen zugewiesen sei, hoffe er Ersprießliches zu leisten, auch in der neuen Periode! (Beifall!)

Mit warmen Worten dankt Redner der freundschaftlichen Rathschläge seitens des Herrn Bezirkshauptmannes, doppelt dankbar sei er dem

ebensoviele Hindernisse zu besiegen“, — er stockte ein wenig, — „als ich zu überwinden hatte. Baron Onkel Eschenbach, daß ich Dir mein Sprüchlein nicht etwas feierlicher her sage. Da aber schon vom Heiraten die Rede ist, so melde auch ich gehoramt, daß ich mich verlobt habe!“

Der Gutsherr sah seinen Neffen an und dann suchten seine Blicke Dolly seine Tochter. Diese aber war plötzlich fort. Sie mußte ins Haus gegangen sein und Herr von Eschenbach zog daraus einen Schluß, der ihn in eine so freudige Aufregung versetzte, daß er den Rittmeister plötzlich stürmisch umarmte und ganz strahlend vor Freude ausrief: „Bravo Udo! Nimm meinen herzlichsten Glückwunsch und Segen zugleich!“

„Danke Dir Onkel! Habe allerlei Einwendungen erwartet, gestehe aber offen, daß sie mich absolut nicht gehindert hätten, Erna zu heiraten!“ sagte Herr von Waldbausen sich verbeugend. „Wir lieben uns und wenn wir uns nicht bereits früher verlobt haben, so lag die Schuld in einem großen Irrthume der Gräfin Stallegg, die da meinte, ich sei für eine Andere bestimmt und es wäre eine Sünde, diese Andere zu täuschen! Nun, diese Andere hat mir gerade vor einer halben Stunde vom Herzen Glück gewünscht, daß meine Wahl auf ihre beste Freundin Erna von Stallegg gefallen sei! — Jetzt, nachdem ich mein Anliegen vom Herzen habe, Onkel Eschenbach, erlaube Du, daß ich wieder meinen Gaul besteige und nach Stallegg zurück reite, wo mich der Rechtsfreund der Gräfin erwartet, die mich zudem bat, sobald als möglich heim zu kommen, da sie noch viel zu besprechen habe, ehe die Verlobung offiziell bekannt gegeben wird! Wenn Du gestattet, nehme ich bloß kurzen Abschied, denn es ist bereits zwei

Chef der politischen Verwaltung des Landes, Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Marquis v. Bacquehem, bei dem er stets eine geradezu liebenswürdige Aufnahme fand, wenn er sich Rathes erholen wollte und er bitte den Herrn Regierungsvertreter, diesen wärmsten Dank seiner Excellenz auf geeigneter Weise zu vermitteln.

Er dankt endlich den bewährten Beamten des Stadtmayors, welche ihm bei seinem Amtsantritte durch Sachkenntnis und Tüchtigkeit seine Pflichten erleichterten; in erster Linie dem Herrn Stadtmayors-Sekretär. Er hoffe, daß in der neuen Periode ihm die Unterstützung des Gemeinderathes nicht fehlen werde und ist überzeugt, daß die neugewählten Herren ihre Aufgabe gewissenhaft erfassen und ihm helfen werden, die von allen geliebte Stadt Pettau auf den Weg des Fortschrittes und der Entwicklung weiter zu führen.

Sodann nimmt der neue Bürgermeister die Angelobung seines Stellvertreters Herrn Franz Kaiser vor und dankt demselben in warmen Worten für die werththätige Unterstützung in der früheren Periode, bittet um dessen werthvolle Mithilfe in der neubegonnenen Periode und ist überzeugt, daß auf diese Weise, unter der Hilfe und Bethätigung regen Pflichtgefühles aller, Pettau aufblühen und in der angebahnten Entwicklung fortschreiten werde.

Nachdem Herr Bürgermeister-Stellvertreter treue Mitarbeit gelobt und dem wiedergewählten Bürgermeister Worte lebhafter Anerkennung seines Wirkens gezollt hat, ist der feierliche Akt zu Ende, der Pettau nunmehr einen neuen Gemeinderath gab, welcher, auf der Höhe seiner Zeit stehend, gleich seinem Vorgänger unentwegt das Wohl der theuren Heimatstadt vor Augen haben wird.

Am Abende fand über Einladung des Herrn Bürgermeisters im kleinen Casino-Saale eine Besprechung der Gemeinderäthe und nach dieser ein gemüthlicher Abend statt, zu welchem außer den Herren des Gemeinderathes, den Obmännern der deutschen Vereine Pettaus und der Beamten des Stadtmayors, noch mehrere andere Herren geladen waren. Ein Orchester der Musik des Pettauer Musikvereines spielte unter der Leitung des neuen Lehrers der Musikschule und gleichzeitig Kapellmeister Herrn Ludwig Schachenhöfer im ausstehenden Zimmer und fand das vorzügliche Programm,

Uhr. Jedenfalls stelle ich Dir längstens übermorgen meine Braut vor. Bis dahin Adieu Onkel! Dolly lasse ich morgen abholen! Grüße Sie einstweilen!“ — Er umarmte den ganz sprachlos dastehenden Gutsherrn mit ungestümmter Hast, rief nach seinem Pferd, das der Stallbube bereits wieder gefastelt vorführte, schwang sich auf das prächtige Thier, grüßte militärisch und ritt, sofort einen schlanken Trab einschlagend, davon, es dem Onkel überlassend, wie er sich mit der vollendeten Thatsache abfinden würde.

Udo von Waldbausen war eine durchaus kalte phlegmatische Natur, die sich absolut nicht darum kümmerte, was Andere zu dem sagten, was er that, wenn er sein Thun vor sich selber verantworten konnte. Die stürmische Umarmung des Onkels und sein förmlich enthusiastischer Glückwunsch ebenso, wie der freudig gegebene Segen und der suchende Blick nach seiner Tochter hatten dem Rittmeister genug gesagt. Er wußte, daß die Gräfin Stallegg recht gehabt hatte, als sie behauptete, daß zwischen seiner Tante und seinem Onkel Abmachungen bestünden, nach welchen Dolly und er ein Paar werden sollten. In diesem Augenblicke aber hatte er auch schon den Entschluß gefaßt, wenn möglich jeder Erörterung zwischen sich und dem Vater Dollys auszuweichen, um seiner hübschen Base willen, die, wie er aus der Situation, in welcher er sie in der Allee getroffen hatte, schloß, irgend einen schweren Herzenskummer in sich verschloß. Ob die Andeutungen, welche die beiden älteren Schwestern seiner Braut darüber fallen gelassen hatten, auf Wahrheit beruhten oder auf bloßen Vermuthungen, darüber weiter nachzudenken fiel ihr gar nicht ein. Wenn sein Bäschen Dolly, die ein ganz erstaunlich

unter welchem sich auch eine Composition des Hr. Kapellmeisters „Gruß an Pettau“, ein ungemein melodischer, schneidiger Marsch, befand, den lebhaftesten Beifall. Ernste und launige Trinksprüche wechselten mit Liedern und den Vorträgen der Musik in einer Art, welche eine ganz vortreffliche Stimmung und Frohlaune in die Gesellschaft brachte, die bis Mitternacht sich auf das angenehmste unterhielt.

I. Sitzung des Gemeinderathes

am 30. Juli 1897.

Tagesordnung: Wahlen in die Section und Comité.

Zur Sitzung waren erschienen die Herren: Bürgermeister Josef Drnig, Bürgermeister-Stellvertreter Franz Kaiser, dann die Herren Gemeinderäthe: Wilhelm Blanke, Carl Filasferro, Josef Kasimir, Carl Kasper, Josef Kollenz, Carl Krager, Jakob Magun, Ignaz Rossmann, Adolf Sellinschegg, Johann Steudte, Hans Strohmayr und Dr. Ernst Treitl.

Der Herr Bürgermeister als Vorsitzender begrüßt die anwesenden Herren sehr herzlich, bittet dringend, den Sitzungen fleißig beizuwohnen und die Stunde des Beginnes einzuhalten. Nach constatirter Beschlussfähigkeit eröffnet der Vorsitzende die Sitzung und ertheilt dem Herrn Gemeinderath Carl Filasferro das Wort.

Gemeinderath Carl Filasferro sagt etwa folgendes: Wir alle wissen, was sich seit der Neuwahl des jetzigen Gemeinderathes ereignete, wie deutsche Bürger in Eger gewaltsam daran verhindert wurden, in einer Versammlung die Lage des deutschen Volkes zu besprechen. Andere deutsche Städte und Körperschaften haben es an Kundgebungen nicht fehlen lassen. Wir konnten bisher nicht das Gleiche thun, da der Gemeinderath nicht constituirt war. Heute sind wir zur ersten Sitzung versammelt und daher stelle ich folgenden Antrag: (liest):

„Der“ neugewählte Gemeinderath der Stadt Pettau, welcher heute zu seiner ersten Sitzung versammelt ist, schließt sich den Kundgebungen der übrigen deutschen Gemeindefürsorge und Körperschaften gegen die das deutsche Volk in Österreich

hübliches Mädchen geworden war, wie er selber zugeben mußte, verliebt war, nun so sollte sie es eben machen wie er. Das war beiläufig sein Gedankengang, als er den Weg dahinritt, der in einem Bogen um die Felder des Gutes Eichenbach herum gegen die Wörttschach führte, welche nach dieser Seite das Gut Eichenbach von den am anderen Ufer beginnenden Ländereien trennte, die zum Gute Stallegg gehörten. Hätte er, anstatt in seiner Hast die Landstraße zu wählen, den Weg durch die Eichenbacher Felder genommen, der in einer fast geraden Linie bis zur Brücke über die Wörttschach führte, so hätte er sich eine gute Viertelstunde im Trabe zurückgelegten Weges erspart.

An der Brücke stand das kleine Häuschen des Wegmachers und vor dem Häuschen stand die kleine rundliche Wegmacher-Kathi, die Tochter des alten Strasseneinräumers und hielt ihm ein Briefchen entgegen. — „Hier, gnädiger Herr! das soll ich ihnen geben,“ rief sie ihn an. Er verhielt sein Pferd und nahm den Brief entgegen, das Couvert trug seine Adresse.

„Von wem ist der Brief?“ frug er die dralle Dirne etwas erstaunt.

„Wird wohl darinnen stehen, gnädiger Herr, ich selber sag es nicht,“ war die etwas knappe Antwort. Er öffnete den Umschlag und las: „Lieber Vetter! Wenn ich auch überzeugt bin, daß Du nicht glaubst, ich hätte darum gewußt, daß ich für Dich oder Du für mich, kurz, daß wir zwei im Familienrath für einander bestimmt waren, so will ich dies doch, ehe Du wieder nach Stallegg kommst, schriftlich und unter meinem Ehrenworte versichern. Ich hätte, wenn Du seit den drei Jahren, als wir uns nicht mehr gesehen

tief erregenden Sprachenverordnungen der Regierung an und er bedauert und verurtheilt auf das lebhafteste die Art und Weise, auf welche in Eger die Kundgebung der deutschen Gemeinden Böhmens wieder die Sprachenverordnung, sowie der freie Ausdruck ihres nationalen Bewußtseins verhindert wurde und spricht den Bewohnern der Stadt Eger, sowie den dort versammelt gewesenen deutschen Bürgern für ihre mannhafte Haltung den innigsten Dank aus.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Gemeinderath Filasferro stellt sodann einen zweiten Antrag bezüglich der Ebenhoch'schen Schulanträge (liest):

Der heute zur ersten Sitzung versammelte neugewählte Gemeinderath der Stadt Pettau beschließt folgende

Resolution:

In der Erwägung, daß die Herabsetzung der nach den heute bestehenden Gesetzen normirten Schulpflicht oder die Aufhebung des Schulzwanges in wenigen Jahren das Bildungsniveau des Volkes zu seinem eigenen und zum Schaden des Staates wieder so tief herabdrücken würde, daß jedes Gefühl für Freiheit und Fortschritt im Volke erstickt und dasselbe wieder eine Beute des vereinigten Junker- und Pfaffenthumes würde; dann in der ferneren Erwägung, daß ein ungebildetes Volk in so schweren Zeiten, wie sie dormalen über die Deutschen Österreichs hereingebrochen sind, zum Kampfe um seine heiligen Güter gänzlich untauglich wird, verurtheilt der Gemeinderath von Pettau den Ebenhoch'schen Schulantrag in seiner Gänge und fordert die Abgeordneten der nationalen Parteien auf, diesen Antrag auch im Reichsrathe mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Auch diese Resolution wird einstimmig angenommen.

Sodann werden die Wahlen in die Sectionen mittels Stimmzettel vorgenommen.

Die Herren G. R. Karl Kasper sen. und Karl Krager zu Stimmzählern bestimmt.

Das Resultat der vorgenommenen Wahlen, nach welchen sogleich die einzelnen Sectionen und Comité ihre Obmänner wählten ergab:

Für die Sect. I (Rechtssekt.) Brigola Hans 14 Stimmen, Filasferro Carl 14 Stimmen, Kaiser Franz 14 Stimmen, Kersche Hermann

haben, auch drei Duzend Male um mich gehalten hättest, doch jedesmal gesagt: Nein, ich will nicht! Zuerst Udo, konnte ich Dich nicht ausstehen, das weißt Du ja selbst, dann aber gieng es mir geradeso wie Dir, ich verliebte mich. Der Unterschied ist bloß der, daß Du Deine Liebste heiraten wirst und ich meinen Liebsten nicht heiraten kann. Nicht etwa der vielen „Wenn“ und „Aber“ wegen, die mir Papa und Tante Waldbausen wie einen Dornenzaun vor mein Glück gestellt hätten, denn so viel eigenen Willen habe ich schon, wie Du selbst sehr oft und sehr ärgerlich gemerkt hast, daß ich den Zaun aus dem Weg geräumt hätte, auch auf die Gefahr hin, mir die Hände tüchtig zu zerkratzen. Diese „Wenn“ und „Aber“ hätten nichts genützt, Ernst wäre doch mein Mann geworden. Nun aber hast Du selber gehört, daß er eine Andere heiratet und weil er nicht zwei Frauen haben darf, einerseits weils verboten ist, andererseits weil ich, wenns auch erlaubt wäre, keine andere neben mir dulden würde, so werde ich, vorausgesetzt, daß ich das furchtbare, ihn zu verlieren, auf immer zu verlieren, überlebe, eine alte Jungfer werden!

Das wollte ich Dir sagen, Udo, nur Dir allein, denn ich glaube, trotz Deinem Phlegma hast Du mehr Herz wie allen Anderen; alle Udo! So, nun lebe wohl und sei mit Deiner Erna glücklich. Deine Base Dolly.“

Der Rittmeister faltete den Brief und schob ihn in die Tasche, dann herrschte er die Wegmacher-Kathi an, wie Einer, der keinen Spaß versteht: „Wer hat den Brief gebracht? Rede!“

Das Mädchen, welches die Augen des Rittmeisters plötzlich ganz gefährlich aufblitzen sah, entgegnete kühl: „Ihr werdet es doch schon er-

14. St., Ott Max 9 St., Dr. Treitl Ernst 13 St. Obmann: Filasferro Carl, Stellvertreter Brigola H.

Für die II. Sect. (Bausektion:) Kasimir J. 13 Stimmen, Kasper Carl 14 Stimmen, Krager C. 14 Stimmen, Magun Jakob 14 Stimmen, Rossmann Ignaz 14 Stimmen, Steudte Joh. 14. St. Obmann: Magun Jakob, Stellvert.: Kasper Carl.

III. Sektion (Finanz-Sektion:) Blanke Wilh. 14 Stimmen, Kasimir Josef 13 Stimmen, Kollenz Josef 13 Stimmen, Ott Max 7 Stimmen, Sadnik Raimund 14 Stimmen, Sellinschegg Adolf 13 Stimmen, Magun Jakob 14 Stimmen. Obmann: Sellinschegg Adolf, Stellvt.: Kasimir Josef.

IV. Sektion (Gewerbesektion:) Blanke Wilh. 14 Stimmen, Kollenz Josef 14 St., Krager Carl 14 Stimmen, Rossmann Ignaz 14 Stimmen, Sellinschegg Adolf 13 St., Strohmayr Hans 14 Stimmen. Obmann: Kollenz Josef, Stellvertreter: Blanke Wilhelm.

V. Sanitäts-Sektion: Blanke Wilh. 14 St., Kasper Carl 14 Stimmen, Magun Jakob 14 St., Steudte Johann 14 Stimmen, Strohmayr Hans 14 Stimmen, Dr. Treitl Ernst 15 Stimmen. Obmann: Dr. Ernst Treitl, Stellvt.: Strohmayr H.

VI. Wirtschafts-Comité: Rossmann Ignaz 14 Stimmen, Sadnik Raimund 14 Stimmen, Sellinschegg Adolf 13 Stimmen. Obmann: Rossmann Ignaz.

VII. Verwaltung des Leichenbestattungs-Unternehmens: Sellinschegg Adolf 13 Stimmen, Rossmann Ignaz 14 Stimmen, Kollenz Josef 14 Stimmen, Krager Carl 14 Stimmen. Obmann: Krager Carl, Stellvt.: Rossmann Ignaz.

VIII. Theater-Comité: Sellinschegg Adolf 14 Stimmen, Brigola Hans 14 Stimmen, Blanke Wilhelm 14 Stimmen, Kaiser Franz 14 Stimmen, Schulfink Victor 14 Stimmen. Obmann: Sellinschegg Adolf.

Nachdem sodann die Sectionen constituirt sind und sich niemand zum Worte meldet, schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Pettaner Wochenbericht.

(Inspektion.) Mit dem Nachmittag-Eilzuge am Dienstag traf Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Succovati in Begleitung des Generalstabs-Chefs

rathen haben, Herr? Wenn Ihr es aber durchaus wissen wollt, na dann sage ich's halt! Das Fräulein selbst hat ihn mir gegeben! Und sie muß tüchtig gelaufen sein quer durch die Felder, denn sie war ganz athemlos!“

„Und sie ist wieder fort? Das ist unmöglich! Ich hätte sie gesehen, denn der Boden ist flach genug! Wo ist sie?“ polterte Herr von Waldbausen aufgebracht.

„Dort!“ rief das Mädchen erschrocken und deutete ins Haus. Im selben Momente trat Dolly aus der Thüre. Bläß, verstört, mit einer Miene, die nichts Gutes verhieß.

„Dolly!“ sagte Herr von Waldbausen erschüttert, „ist Dein Ernst?“ Anstatt aller Antwort deutete Dolly nach dem träge dahin fließenden Wasser der Wörttschach, dann trat sie an das Pferd heran und sagte tonlos: „Leb wohl, Udo!“

„Unsinn, Base! In einer Viertelstunde sage ich Dir Bescheid! Bis dahin gib mir Dein Wort, daß Du mich hier erwartest!“

„Meinetwegen“, sagte sie gleichgiltig und wandte ins Haus zurück.

Udo von Waldbausen hob sich im Sattel, hielt einen Augenblick Umschau, dann setzte er sich fest, bog sich ein wenig vor, setzte seinem Thiere die Sporen ein und ließ ihm die Zügel locker. Das edle Roß machte einen gewaltigen Satz und flog im nächsten Augenblicke über die Äcker und Wiesen dahin in rasendem Rennen gegen das Dorf Kaitenau hinüber, dessen rother Kirchturm allein ihm als Wegweiser diente.

(Fortsetzung folgt.)

des III. Corps. Herrn Oberst Ritter von Pfiffer, zur Inspektion der hiesigen Garnison ein. Nach erfolgter Inspektion am 27. Juli d. J. reiste er mit dem Nachmittag-Eilzuge wieder nach Graz zurück.

(Vortrag.) Heute den 1. August um 2 Uhr Nachmittag wird in den oberen Casinocalitäten Herr Peter Marincovich, k. k. Steuer-Oberinspektor, den Schlußvortrag über die neue Erwerbssteuer für die Gewerbetreibenden abhalten. Zahlreiches Erscheinen der Gewerbetreibenden erwünscht.

(Kaufmännische Fortbildungsschule des Handelsgremiums in Pettau.) Am 25. Juli schloß diese Fachschule das 17. Schuljahr seit dem Bestande. Die Zeugnisvertheilung nahm Herr Josef Kollenz als Obmann des Schulausschusses vor und erteilte in längerer Rede die Schüler zu Fleiß, da neben kaufmännischer Praxis auch fachwissenschaftliche und allgemeine Bildung für den modernen Kaufmann notwendig sei. Das Handelsgremium Pettau widmete der Schule zwei fachwissenschaftliche Werke als Prämien für fleißige und würdige Schüler der 3. Classe und wurden diese vom Schulausschusse im Einvernehmen mit dem Lehrkörper den Schülern Math. Bratschko und Gustav Hefel zuerkannt und denselben durch den Obmann des Schulausschusses vor den versammelten Schülern überreicht. Das Schuljahr 1897/8 beginnt am 19. September l. J., die Einschreibung der Schüler findet am 17. desselben Monats statt.

(Schadenseuer.) Am 23. Juli d. J. brannte das Anwesen des Grundbesizers Karl Rohmuth in Locißberg mit allen Vorräthen und Wirtschaftsgeschäften total nieder; auch drei Schweine und eine Anzahl Hühner gingen bei dem Brande zugrunde. Das Feuer soll gelegt worden sein und wurde daher die Anzeige beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte erstattet.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. Zugführer: Wellan, Rottführer: Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

Vermischte Nachrichten.

(Einziehung der Kreuzer.) Laut Verordnung des k. k. Finanz-Minist. vom 9. Juli 1897 R.-G.-Bl. Nr. 135 werden die Kupferseidemünzen zu ein und einhalb Kreuzer öster. Währung mit 1. Juli 1898 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt. Diese Münzen sind daher nur noch bis einschließlich 30. Juni 1898 im Privatverkehr zum Nennwerthe bzw. mit dem im Artikel XXI des Gesetzes vom 2. August 1892 R.-G.-Bl. Nr. 126 bestimmten Zahlwerte und zwar nach Maßgabe des Artikels X des Gesetzes vom 1. Juli 1868 R.-G.-Bl. Nr. 84 in Zahlung zu nehmen. Vom 1. Juli 1897 an dürfen obige Münzen von den k. k. Cassen und Ämtern nicht mehr ausgegeben werden. Dagegen sind dieselben von den k. k. Cassen und Ämtern bis einschließlich 31. Dez. 1899 bei allen Zahlungen und im Verwechslungswege zum Nennwerthe, bzw. mit dem im Artikel XXI des Gesetzes vom 2. August 1892 R.-G.-Bl. Nr. 126 R.-G.-Bl. bestimmten Zahlwerte und zwar nach Maßgabe des Artikels X. des Ges. vom 1. Juli 1868 Nr. 84 R.-G.-Bl. anzunehmen. Nach Ablauf dieses Termins ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen. Hievon geschieht zufolge Erlasses des k. k. Finanz-Minist. vom 26. Juni 1897 J. 4967 J. M. zu dem Zwecke die Verlautbarung, damit die Besitzer solcher Münzen den Präklusivtermin für den Privatverkehr mit 30. Juni 1898 und jenen für den Cassenverkehr mit 31. Dezember 1899 nicht übersehen.

(Österreichischer Bund der Vogelfreunde.) Die am Abende des 24. Juli im Stiffl'schen Gasthausgarten zu Wildon abgehaltene Versammlung des Bundes vereinigte wie in allen anderen Orten Steiermarks so auch hier fast die gesammte

Intelligenz der freundlichen Ortschaft. Herr Wander-Sekretär R. Ott dankte für das Erscheinen der Anwesenden und eröffnete in einstündiger Rede die Bestrebungen des Bundes und die Vogelschutzverhältnisse. Er hob hervor, daß der Tiroler Landtag für die nächste Session die Abänderung des bestehenden Vogelschutzgesetzes beschlossen habe, sprach jedoch die Befürchtung aus, daß möglicherweise auch in dem neuen Gesetze der Massenmord zu Nahrungszwecken nicht gänzlich unterjagt, sondern nur beschränkt werden würde. Dies müsse, wenn irgend möglich, vermieden werden. Er beantragte zu diesem Zwecke eine Resolution, die von sämtlichen Anwesenden gebilligt wurde. Diese Entschließung hat folgenden Wortlaut: „An den hohen Tiroler Landtag zu Innsbruck. Die am 24. Juli 1897 in Stiffl's Restaurant Versammelten beehren sich, dem hohen Tiroler Landtage nachstehende Resolution ergebend zur Kenntnis zu bringen: 1. Die Versammelten geben ihrer tiefsten Entrüstung über den noch wie vor in Südtirol betriebenen Vogelmassenmord zu Nahrungszwecken Ausdruck. 2. Sie begrüßen mit Freuden den Entschluß des hohen Tiroler Landtages, in nächster Session ein neues Vogelschutzgesetz zu schaffen. 3. Bringen die Unterzeichneten im Auftrage sämtlicher Antheilnehmer der Versammlung den Wunsch zum Ausdruck, der hohe Landtag wolle in Anbetracht der großen Wichtigkeit unserer nützlichen Vögel für die Landwirtschaft dem neuen Gesetze möglichst scharfe Bestimmungen einfügen und in demselben Fang und Tödtung der nützlichen Vögel zu Nahrungszwecken gänzlich verbieten. 4. Ersuchen die Unterzeichneten im Namen aller, der hohe Tiroler Landtag wolle, da begründete Aussicht vorhanden ist, daß die Landtage der übrigen Kronländer den Gesetzentwurf des österreichischen Bundes der Vogelfreunde ihren neuen Vogelschutzgesetzen zugrunde legen werden, gleichfalls auf Grund der Reichsrathspetition des Bundes das neue Vogelschutzgesetz gestalten.“ Herr Carl Ritter von Jahony war so liebenswürdig, die Vertretung des Bundes für Wildon und Umgebung als Oberbundeswart zu übernehmen, ebenso nehmen die Herren Oberlehrer Dienstler und Bresoli als Bundeswarte die Anmeldung von Mitgliedern an.

Die Verbreitung der Reblaus in Steiermark und die Cultur der amerikanischen Rebe im Jahre 1896.

(Auszug aus dem Jahresbericht des technischen Leiters der Staats-Reblausbekämpfungsarbeiten, Franz Matiasch.)
(Fortsetzung.)

III. Die staatlichen Anlagen mit amerikanischen Reben.

A. Im politischen Bezirke Pettau.

Die Anwachungsresultate der in den staatlichen Rebschulen zur Bewurzelung eingelegten Reben betrugen im Jahre 1896 durchschnittlich 51.5 Percent. — Die allgemein ungünstigen Vegetationsverhältnisse des Jahres 1896, insbesondere aber die Hagelschläge, von welchen die Mehrzahl der Rebschulen — darunter einige sehr empfindlich — betroffen wurden, trugen die Schuld daran, daß die Anwachsung nicht höhere Percente aufweist. Das letztere gilt insbesondere von den Rebschulen des Ranner Bezirkes. Die besten Anwachungsresultate wurden, wie in früheren Jahren, so auch im Jahre 1896 in den Rebschulen zu Unter-Hrastovec und St. Peter erzielt.

Das Rebbolz hat in den meisten Anlagen durch Hagel gelitten. Nicht oder nur wenig getroffen wurden hievon die Schnittweingärten in Karcovina bei Pettau, St. Peter, St. Georgen und Glams.

Die 1894 grünveredelte und vergrubte, großblättrige Rupestris zeigte auch im Jahre 1896 einen befriedigenden Stand, nur einzelne Stöcke waren hie und da chlorotisch.

Von den „directen Productoren“ dürften sich noch — wie im Vorjahre — bei 194 Stöcke in der Anlage befinden, gegen 886 Stöcke, die 1889 dort ausgepflanzt wurden; seit 1889 sind

durch die Reblaus gänzlich eingegangen die Sorten Senasqua, Huntington und Elvira.

Die anfangs schöne Entwicklung der Reben in der staatlichen Pflanzstätte in St. Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn wurde durch dreimaligen Hagel arg geschädigt, so daß nicht nur das zu gewärtigende, schöne, sortenreine Nebenmaterial, sondern auch die erste nennenswerthe Weinsechzung fast gänzlich vernichtet wurden. — So weit sich unter solchen Verhältnissen von dieser Pflanzung diesmal berichten läßt, ist zu erwähnen, daß die zweijährigen Grünveredelungsgruben anfangs theilweise — vermuthlich wegen örtlicher Rasse — etwas an Selbstsucht litten.

Die in dieser Anlage ausgepflanzten fertigen Veredlungen lassen sich hinsichtlich ihres Gedeihens nicht mit an Ort und Stelle erzeugten und vergrubten Veredlungen vergleichen. Ein Fehler in der Veredlung, beziehungsweise Verwachsung der Veredelungsstelle kann als Ursache nicht angenommen werden, denn der größte Theil dieser Veredlungen (Wurzelschulterveredlung mit Korkverband) stammt aus der Rebschule in Grastovec und es wurden zu diesem Zwecke eigens die ganz tadellosen Veredlungen ausgesucht. Allerdings muß bemerkt werden, daß der Boden recht schwer und feucht ist und daß die Veredlungen im Jahre der Pflanzung von der damals herrschenden Dürre zu leiden hatten.

Die auf dem sehr kalkhaltigen Boden stehende zweijährige Portalis zeigte sich auch 1896 theilweise gelb; desgleichen die in noch kalkigerem Boden befindliche gleich alte Solonis.

Bei so abnormen Witterungsverhältnissen jedoch, wie solche im Jahre 1896 bestanden, läßt sich die Ursache dieser Erscheinung nur schwer ermitteln.

Der Berichterstatte glaubt jedoch, daß auch diesmal als Ursache dieser Krankheitserscheinung nicht der zu hohe Kalkgehalt des Bodens anzunehmen ist, sondern es kann die übermäßige Rasse diesen krankhaften Zustand der Rebe bewirkt haben.

Am schönsten stand in Dreifaltigkeit die sortenreine „Rupestris metallica“.

Der Traubenanatz der Veredlungen war reichlich, wurde aber, wie bereits erwähnt, zum größten Theile durch den Hagel vernichtet.

Auf den auf gewöhnlicher Riparia stehenden Veredlungen zeigte sich die Chlorose im abgelaufenen Jahre im geringeren Grade als in den Vorjahren.

Der Bestand dieser Pflanzstätte war mit Schluß des Jahres 1896 unverändert wie im Jahre 1895 und zwar sind vorhanden:

2203 Stöcke Grün- und Holzveredlungen, 128 Stöcke Sortiment diverser Amerikaner und 4696 Stöcke Unterlagen von Portalis, Solonis und Rupestris, daher 7027 Stöcke in Summa.

Die Anlage in Karcovina bei Pettau wurde im Jahre 1896 erweitert. Dieselbe besteht hauptsächlich aus Schnittweingärten und Rebschulen; zum veredelten Weingarten wurde nur eine kleine Fläche reservirt. Es war beabsichtigt, auf dieser letzteren Fläche sowohl Standortveredlungen zu cultiviren, als auch fertige Veredlungen zum Auslage zu bringen.

Die Lage der Pflanzung ist ganz eben und ziemlich nieder. Die Bestimmung des veredelten Weingartens war, die Herstellung, Pflanzung und Pflege der veredelten Reben an Ort und Stelle zu demonstrieren.

Es erwies sich nämlich als vortheilhaft, am bisherigen Sitze des technischen Leiters der Reblausbekämpfungsarbeiten, dem seit 1896 auch die Oberleitung für alle Staatsrebenanlagen in Steiermark übertragen war, eine Centralanlage zu schaffen, da eine solche zur Abhaltung von Vorträgen, Cursen und Demonstrationen besonders geeignet ist.

Ferner sollte in dem dortigen veredelten Weingarten eine größere Menge Edelreiser bewährter Edelarten für den Eigenbedarf und für die Abgabe an die Weinbauer producirt werden. Außerdem sollte dort ein kleiner Versuch mit der Rebenkultur in der Ebene gemacht werden.

Die hiebei gemachten Erfahrungen wären dann eventuell in der Pettauer Ebene zu verwerthen.

Die in Rede stehende Anlage weist dormalen einen Bestand von 5057 Mutterstöcken auf; vertreten sind die Sorten: Portalis, Solonis und Rupestris monticola.

Die im Jahre 1895 ausgepflanzte Portalis hat sich prachtvoll entwickelt; die fast 5 Meter langen Rebpfähle wurden für die langen Ruthen zu kurz, so daß, um ein Abbrechen der Triebe zu verhüten, an den oberen Enden dieser Pfähle Draht gezogen werden mußte, auf welchem dann die Ruthen in wagrechter Richtung weiter angebunden wurden. Die Solonis entwickelte sich ebenfalls gut, blieb aber in der Üppigkeit, dem Charakter der Sorte entsprechend, im Wachsthum gegenüber der Portalis natürlich zurück; auch litt sie etwas vom schwarzen Brenner.

Die Rupestris metallica, welche schon im Jahre 1895 nicht entsprach, wurde aus der Anlage entfernt; an ihrer Stelle wurden zu gleichen Theilen Rupestris monticola und Solonis ausgepflanzt.

Derjenige Theil der Anlage, welcher schon zur Vornahme der Standortveredlungen bestimmt war, wurde zu gleichen Theilen mit Portalis, Solonis und Monticola bepflanzt. Bei Auspflanzung der fertigen Veredlungen sollten die drei genannten Unterlagsorten ebenfalls zu gleichen Theilen berücksichtigt werden — bei gleichzeitiger Bedachtnahme darauf, daß auch die zu vermehrenden Edelorten sowohl bei den Rebschulveredlungen wie bei den Standortveredlungen auf jeder Unterlage die gleiche Ausdehnung zu erhalten hätten.

In St. Wolfgang a. Raag im Steuerbezirke Friedau wurde im abgelaufenen Jahre eine Anlage errichtet. Dieselbe mißt drei Joch und ist hauptsächlich als Schnittweingarten angelegt worden.

Entsprechend der Ausdehnung des Schnittweingartens wurde eine Fläche zur Rebschule reservirt und zum Zwecke der Demonstration über Herstellung, Pflanzung und Pflege der Rebenveredlungen ist ein Musterweingarten angelegt worden.

Andrée

landet, günstige Windrichtung vorausgesetzt, bis längstens 8. August von seiner Nordpolfahrt zurückkehrend, in **Pettau**.



Echte unverfälschte
ausländische

WEINE

PORTWEIN,
SHERRY,
MADEIRA,
MARSALA,
MALAGA,
TARRAGONA.

BESTE EINKAUFQUELLE.

DEPOT BEI HERREN

BRÜDER MAURETTER.

GUMMI

und

Fischblasen

echte Pariser, per. Dutzend à fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und fl. 8 versendet **überallhin discretest** seit dem Jahre 1881 die **weltberühmte Firma:**

J. REIF, Specialist, Wien

l., Brandstätte 3.

Ausführliche Preislisten
in verschlossenem Couvert gratis.

Wichtig für jedes Haus!

Stahl-Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze der Welt,
liefert billig die

I. Steirische Drahtmatratzen-Manu-
factur,

R. Makotter,
Marburg a. d. Drau.

Preislisten frei.

Eisenmöbel-Bettwaaren.

Aufträge übernimmt Herr **Josef Kasimir**
in **Pettau**.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtvelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retournirt. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**

Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

Fahnen-Stoffe

in allen Farben garantirt echtfarbig.

Grummet-Vizitation.

Heute Nachmittag 4 Uhr werden im Volksgarten 7 Schnuren Grummet an den Meistbietenden hintangegeben.

Schöne Wohnung.

Im Hause, Herrengasse Nr. 30, ist eine sonnseitig gelegene I. Stock-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und allem Zugehör, sogleich zu vermieten. — Auskünfte ertheilt aus Gefälligkeit Herr Juwelier **Gspaltl**.

Allein-Verkauf

der beliebten, echten, wasserdichten Kameelhaar-

Tiroler Wettermäntel

ausschließlich nur der besten Qualität der Welt, jede Männergröße, stets lagernd in 3 Qualitäten 10 fl., 13 fl., 15 fl. — Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Ratenzahlungen nach Übereinkommen. Wir machen noch die P. T. Kunden besonders aufmerksam, dass die Qualität, wie Preise jede Concurrenz leicht übertreffen.

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.

Dankagung.

Wir Unterzeichnete fühlen uns angenehm verpflichtet, dem löbl. „Viederfranz“ der freiwilligen Feuerwehr in Pettau hiemit unseren herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß selber in liebenswürdiger Weise die Feier unserer Vermählung in der Stadtpfarrkirche durch den schönen Vortrag des erhabenen Männerchores „Schäfers Sonntagslied“ von Kreutzer, verherrlichte.

Karl und Justine Wratschko.

Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum hiermit höflichst anzuzeigen, daß er das

Gast-Geschäft

des Herrn Rosel in der Allerheiligen-gasse pachtweise übernommen hat und daselbst das bestbekannte vorzügliche Gößer Märzen-Bier, sowie auch echte Kolofer Original-Weine verschiedener Jahrgänge zum Ausschank bringen.

Für vorzügliche Küche und solide Bedienung wird bestens gesorgt.

Auch steht den löblichen Vereinen ein großes Extra-Zimmer zur Verfügung.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Karl Wratschko.

Ausstellung von Firmungs- Geschenken.

Vielseitigen Wünschen des werten P. T. Publikums nachkommend, habe ich mich veranlasst gefunden, durch persönlichen Einkauf von renommiertesten Firmen in Wien ein **grosses Lager** von

Juwelen, Gold- und Silberwaren

anzuschaffen und biete ich bei grösster Auswahl nur das **Neueste und Modernste zu billigsten Preisen.**

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltigstes **Uhren-Lager** in **Gold, Tula, Silber, Stahl und Metall**, von der billigsten 2 Gulden-Uhr bis zur feinsten **Präcisions-Uhr.**

Alle Uhren werden in meiner Werkstätte gewissenhaft repariert und bürge ich für deren Güte.

Es empfiehlt sich, um wirklich **gut** und **dauerhaft** gehende Uhren zu erhalten, selbe vom Fachmanne, also vom Uhrmacher selbst zu kaufen und nicht von Händlern, die den Mechanismus der Uhren nicht verstehen.

Lade das P. T. Publikum höflichst zur gefälligen Besichtigung ein.

Hochachtungsvoll

C. ACKERMANN
Uhrmacher.

Garantirt reines

mit den höchsten Preisen
prämiertes

Thomas-Phosphatmehl

aus den böhmischen und deutschen Thomaswerken ist das wirksamste u. billigste Phosphorsäure-Düngemittel.

Garantirter Gehalt von 15—17 Prozent citratlöslicher Phosphorsäure und 85—100 Prozent Feinmehl.

Für alle Bodenarten.

Zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Ölfrüchte, Klee- und Luzernefelder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüsculturen und ganz besonders zur Wiesen düngung vorzüglich geeignet.

Übertrifft mit Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate. Etwa fehlendes Quantum an citratlöslicher Phosphorsäure wird rückvergütet. Preisangebotsungen, Fachschriften und jede gewünschte Aufklärung stehen zu Diensten.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an das

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau

der

böhmischen Thomaswerke in Prag,

Marlengasse Nr. 11.

Lager: Landwirtschaftlicher Verein, Pettau.

Billiges

Buchen-Brennholz

beim Forstamte Maria-Rast.

Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse. Peronospora-Apparate

verbessertes

System Vermorel,

Dreschmaschinen,

Getreide-

Mahlmühlen,

Wein- und Obstpressen,

Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung

IG. HELLER, WIEN.

II., Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutsche Gasse 8, Budapest.

Brüder Mauretter

offerieren frisch angekommen:

Ima. Ementhaler, Halbementhaler, Roquefort, Imperial, Bierkäse, Liptaner, Schwarzenberger und Calinecer.

Echte ungarische und Veroneser-Salami, Extrawurst, Braunschweiger, immer frischen gekochten und rohen **Prager-schinken**, sowie alle Gattungen Würste.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budweiser Bier, 1 Liter 20 kr.,

sowie alle anderen Delicatessen und Speisereiswaren in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

In einigen Tagen kommen frische Trauben, Pfirsiche, Zucker- und Wassermelonen.

Radfahr-Sport.

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU,

empfehlen zu Original-Fabrikspreisen

Reithofer Pneumatik, heute beste Marke der Welt, Laufmantel und Luftschlauch sind auch einzeln in allen Grössen zu haben. Doppelseitig gumirter Baumwollstoff für Laufmantel-Futter. Doppelseitiger Gummistoff für Luftschlauch- und Laufmantel aus bestem Ventilschlauch. Gummilösung in Tuben, Gummilösung in Tuben sammt Zugehör. Vernickelte Luftpumpen, 50 cm. lang. Luftpumpen-Ansätze mit Hohlender. Gummi-Pedale.

Stundmachung.

Sonntag den 8. August l. J. 3 Uhr Nachmittag findet die Grummet-gras-Picitation am vormals Adelsberger-Maierhof und am städt. Ragosnitzer Friedhofe statt.

Pettau, am 30. Juli 1897.

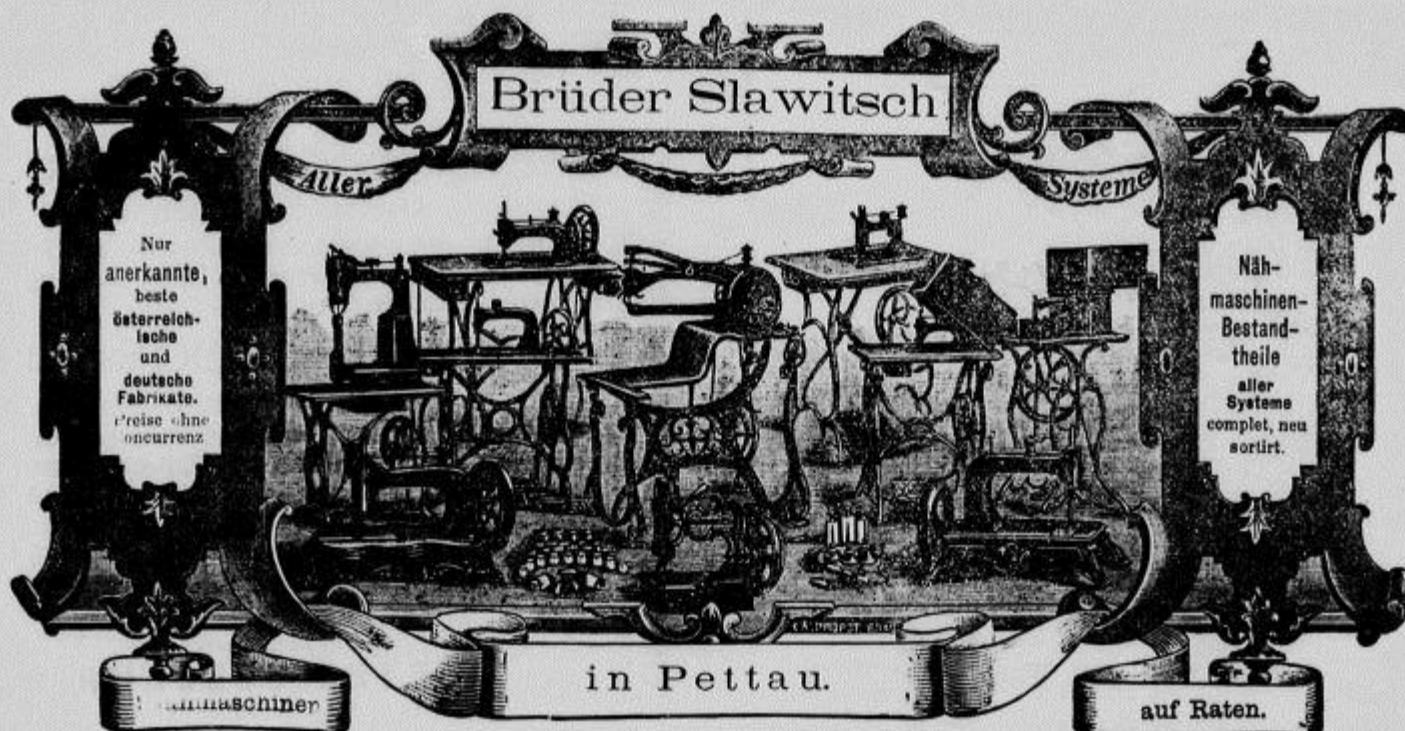
Der Bürgermeister.

Zur herannahenden

FIRMUNG

empfehlen wir unser reichsortirtes Lager in **Kleider-Battisten, Ajourstoffen, Spitzen, Seidenbändern, Strümpfen** in allen Farben, **Handschuhen, Sonnenschirmen, Kopf-Kränzen**, feinste Ausführungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und laden die P. T. Kunden zum günstigen Kaufe höflichst ein.

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.



Singer Handmaschine	fl. 24.—
Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten	„ 30.—
Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung	„ 40.—
Singer Medium, mit Verschlusskasten	„ 42.—
Singer Medium, deutsches Fabrikat	„ 50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider	„ 50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat	„ 60.—
Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei	„ 42.—

Howe C für Schneider und Schuster	fl. 42.—
Beste deutsche Ringschiffchen für Familien	„ 60.—
Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster	„ 75.—
Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell	„ 85.—
Fahrräder, Störers Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Aktion-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.	
Elegantes Tourenrad	fl. 150.—
Sehr elegantes Halbbrennrad	„ 170.—
Hochelegantes Halbbrennrad	„ 180.—

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

Verkaufslocal und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Fährbergasse.
Sämmtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Sommer-Schuhwaaren-Niederlage

bei **BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.**

Sehr empfehlend offerieren wir den P. T. Kunden unser reich sortirtes Lager mit der beachtenswerten Bekanntgabe, dass sämmtliche Sorten ausschliesslich nur bestes Fabrikat sind und übernehmen für die Dauerhaftigkeit die vollste Garantie.

1 Paar Kinder-Halbschuhe (Galoscherl)	fl. —.30
1 „ „ Halb-Schnürschuhe	fl. —.40 „ —.80
1 „ „ Schnürschuhe	„ 1.20
1 „ „ Knöpfschuhe	fl. 1.30 „ 1.50
1 „ „ „ braun	„ 1.50
1 „ „ Schnürschuhe, braun	„ 1.40
1 „ „ Halbschuhe, braun	fl. 1.40 „ 1.60
1 „ Mädchen-Schnürschuhe	„ 3.50
1 „ „ Stiefeletten	„ 3.—
1 „ „ Knöpfschuhe, braun	fl. 2.50 „ 2.80
1 „ „ Halbschuhe, braun	fl. 2.50 „ 2.80
1 „ Knaben-Bergsteiger la.	„ 4.—
1 „ Damen-Stiefeletten	fl. 3.50, 4.— „ 4.50
1 „ „ Schnürschuhe	„ 3.20
1 „ „ Lasten-Stiefeletten	„ 3.50
1 „ „ Halbschuhe zum Schnüren	„ 2.50
1 „ „ Halbschuhe, schwarz	fl. 2.50, 3.— „ 3.50
1 „ „ „ braun	fl. 3.50 „ 4.—
1 „ „ Knöpfschuhe, braun	„ 4.—
1 „ „ Schnürschuhe, braun	„ 4.—
1 „ Herren-Stiefeletten mit Besatz	fl. 3.— „ 3.50 „ 4.—
1 „ „ „ Gems, hoch la.	fl. 5.— „ 6.—
1 „ „ Halbschuhe, schwarz	fl. 3.— „ 5.—
1 „ „ Bergsteiger	„ 5.—
1 „ „ Bergsteiger, braun, Seehund	„ 6.—
1 „ „ Halbschuhe, braun, Seehund	„ 5.—

Commod-Schuhe:

1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwand-Halbschuhe mit Petersburger-Gummisohle	fl. 1.50, fl. 2.—
1 Paar Herren- und Damen- braune Leinwandschuhe mit Ledersohle und Lederbesatz	fl. 1.50 „ 1.80
1 Paar Herren- und Damenhausschuhe, gestickt	„ 1.40 „ 1.50
1 „ „ „ mit Gummi-Einsatz	„ 1.50 „ 1.60
1 „ „ „ braun, gepolstert, speciell für leidende Füße	„ 2.— „ 2.20
1 Paar Damen-Salon-Commod-Halbschuhe, schwarz	„ 2.50

Verlangen Sie daher eine Auswahlendung zur Ansicht.

Geschäfts-Anzeige.

Ich Endesgefertigter erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mich hier als

Maler und Anstreicher

etablirt habe und übernehme alle

Maler-, Anstreich-, Schilder-, Schriften- und Decorations-Malereien

zu den billigsten Preisen.

Es wird stets mein eifrigstes Streben sein, das geehrte Publikum durch meine nur guten Arbeiten zufrieden zu stellen und hoffe mir daher das Vertrauen der geehrten Kunden zu sichern.

Hochachtungsvoll

Josef Sorko

Maler und Anstreicher,
Bürgergasse Nr. 4.

Pettau, im Juli 1897.

Geschwister

BARRISON

kommen.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer,
Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art
von schädlichen Insekten und wird darum von
Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Jos. Kasimir.	Pettau:	H. Wratzko.
"	H. Behrbalk.	"	H. C. Schwab.
"	B. Leposcha.	Friedau:	M. Martin.
"	Brüder Mauretter.	Gonobitz:	Georg Michay.
"	B. Schuffert.	Winica:	H. Wosch & Sohn.
"	Adolf Sellinschegg.	W. Geisler:	H. Stiger & Sohn.
"	F. Kiegebauer.	"	H. Krantsdorfer.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen
durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung
der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Temperquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage
im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in
Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.

Zur gefälligen Beachtung!

Um vielseitigen Nachfragen Genüge zu leisten, habe ich mich ver-
anlasst gefunden, ein

Lager von Herren-, Damen- und Knaben-Uhren
in Gold, Silber, Tula und Nickel

anzuschaffen und halte dieselben nur in prima Qualität und zu den
billigsten Preisen zum Verkaufe, unter Garantie, in reichhaltiger
Auswahl stets vorrätig.

Gleichzeitig erlaube ich mir anlässlich der bevorstehenden heiligen Firmung dem
P. T. Publikum mein reichsortirtes Lager von Neuheiten in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen jeder Art werden in meiner eigenen Werk-
stätte schnell und billigst ausgeführt.

Josef Gspaltl,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Feldner.

GRUNDBESITZ

5 Joch, vollkommen arrondirt, sehr fruchtbarer Boden und reizende
Lage, 15 Minuten von Pettau. **Rabendorf Nr. 16.**

Geschäfts-Anzeige!

Ich beehre mich hiermit höflichst zur Anzeige zu
bringen, dass ich in Marburg im Hause Herrengasse 54,
Parterre-Localitäten, eine

Clavier-Niederlage

mit Leih-Anstalt

eröffnet habe und empfehle gleichzeitig in grösster Aus-
wahl **Claviere, Planinos und Harmoniums** aus den
renommiertesten Fabriken, wie: Ehrbar, Czapka, Dörr,
Wirth, Schüler von Bösendorfer, „Lyra“, Oeser, Pokorny,
Stelzhammer, Hamburger, Berger, Stingl etc. zum Verkauf.
Umtausch und zur Miete unter den billigsten Bedin-
gungen.

Hochachtungsvoll

BERTHA VOLCKMAR,

staatlich geprüfte Clavier-Lehrerin

Marburg a. Dr., Herrengasse 54.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus
der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu
entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter
Apparate bedienen und als solche können die

TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELN

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und
Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen
sind;
2. die Möglichkeit, Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Wert des
durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellen-
schlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers
gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die ange-
nehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem
Wellenbade;
2. sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie
spielend entleeren und transportieren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand
gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit
denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig
Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel ko-stet:	12	24	26	28	30	32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu ko-stet:	—	15	16	17	18	19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere
Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Küchengeräthe-
oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die
Erste österreich.-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik
JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue,
doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes bestellbare Quantum)
Gute neue Bettfedern per Wd. 1. 60 Wd., 80 Wd.,
1 Wd., 1 Wd. 25 Wd. und 1 Wd. 40 Wd. Keine prima
Halbdannen 1 Wd. 60 Wd. und 1 Wd. 80 Wd. Polar-
federn: halbweiß 2 Wd., weiß 2 Wd. 30 Wd. und 2 Wd.
50 Wd.; Silberweiße Bettfedern 3 Wd. 3 Wd. 50 Wd.,
4 Wd., 5 Wd.; ferner echt sibirische Ganzdannen
(sehr füllkräftig) 2 Wd. 50 Wd. und 3 Wd.; echt nordische
Polarfedern nur 4 Wd., 5 Wd. Verpackung zum Rohen-
preise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Wd. 5 % Rabatt
Wiedergeländes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blante in Wettau.



Der Fluch der bösen That.

Von A. vom Rhein.

(Fortsetzung.)

Wen erhob sich Arthur. Mit einer eleganten Verbeugung und lachendem Gesicht bat er Lore Stein um die Ehre eines Tanzes. Eine Minute später flogen die beiden im Kreise dahin. Wie anders genossen sie die Freuden des Festes! Das junge Mädchen war wieder ganz Weib. Nicht lehnte sie ihre Wange an Arthurs Schulter, der sie mit der Rechten fest umschlungen hielt und sicher und gewandt durch die zahlreichen Paare hindurchführte. Ihre Wangen röteten sich, ihre Augen glänzten, ihre Brust hob sich schneller, aber unermüdlich wirbelten sie dahin, als ob die Seligkeit von einem unbewußten Afford abhinge.

Es war ein herrliches Paar, Mann und Weib wie für einander geboren. Sie schlank und zart wie eine Lilie, er, zwar schlank und fein, aber geschmeidig und biegsam wie die nordische Tanne.

Die Musik schwieg. Die Tanzenden begaben sich scherzend und lachend an ihre Plätze zurück, und nur Arthur und Lore blieben in der Nähe des Orchesters stehen und unterhielten sich.

Fritz Birkmaier war jeder Bewegung des Paares gefolgt. Seine Hände hatten sich zornig geballt, als er Lore Stein, innig an den Bruder geschmiegt, sich im Tanze drehen sah und seine Augen prühten. „Beim Vater hat er mich ausgekochen“, murmelte er, „hier will er mir den Sieg auch streitig machen. Hüte Dich, mein Junge“, knirschte er, „Du hast die Rechnung ohne mich gemacht. Ungekräft sollst Du mir nicht alles nehmen.“

Ein silberhelles Lachen erscholl. Es war Lore, die ihrer Freude über eine scherzhafte Bemerkung Arthurs Ausdruck gab. Leichten Schrittes näherten sie sich dem Tische, an dem der Schützenkönig saß. Jung und alt schaute nach ihnen, und mehrere feucht-fröhliche Schützenbrüder tranken ihnen jubelnd zu.

Arthur winkte freundlich dankend und erhob sein Glas, während Lore Stein wieder neben Fritz Birkmaier Platz nahm, der düster und in sich gekehrt dasaß.

„Was ist Dir, Fritz“, fragte Arthur, dem Bruder gegenüber sich niederlegend, „daß Du so finster drein schaust? Während Du heute, als eigentlicher Mittelpunkt des Festes, fröhlich und guter Dinge sein solltest, bist Du mißgestimmt? Sage mir, lieber Bruder, was Dich drückt, vielleicht kann ich Dein Herz erleichtern.“

Ein frostiges kurzes Lachen kam von den Lippen des Ange-redeten. „Nichts ist mir“, erwiderte er dann. „Du leidest an Einbildungen. Man kann nicht den ganzen Tag lachen.“

Lore und Arthur blickten, gleich überrascht ob der schroff hervorgestoßenen Antwort, zu dem Sprecher auf. Arthurs Wangen überzog eine leichte Röte, er schämte sich der jungen Dame gegenüber wegen des unhöflichen Betragens seines Bruders.

„Ich bilde mir nichts ein, Fritz“, bemerkte er sanft und leise, um die Aufmerksamkeit der Nebensitzenden nicht zu erregen. „Deine Stimmung ist nicht erst heute verändert und ich bedaure, daß Du mir nicht das Vertrauen schenkst, mir zu sagen, was Dir fehlt.“

Fritz erhob sich von seinem Platz. „Deine Fragerie verdirbt mir die Laune noch mehr“, versetzte er trocken. „Es ist mir nichts, aber wenn mir etwas wäre, so bin ich Mann genug, das allein zu tragen.“ Damit drehte er dem Bruder den Rücken und schritt dem Ausgang des Zeltes zu.

Es war eine wunderbare Sommernacht. Milliarden Sterne leuchteten am Himmel, und die schwüle Temperatur des Tages hatte einer erfrischenden Kühle Platz gemacht. Zahlreiche Paare, denen es im Zelt zu heiß geworden war, oder die sich einige süße Liebesworte zuzuflüstern hatten, ergingen sich draußen.

Fritz atmete tief auf, als er im Freien war. Rasch warf er

noch einen Blick in das Zelt zurück und schritt dann einer rechtsseitig gelegenen dichten Laube zu. Er war so sehr in Gedanken verloren, daß er nicht bemerkte, daß ihm ein Schütz aus der Laube entgegenwankte. Erst als der Mann vor ihm Halt machte und ihn anredete, prallte er erschrocken zurück.

„Na — Birk — maier, was thust Du hier?“ stotterte der übereifrige Verehrer des Bacchus. „Du — gehörst — ins — Zelt, denn der König muß immer da sein.“

Fritz Birkmaier, dem die Verston des Fragers von jeher zuwider war und den das zutrauliche Gebahren desselben verdroß, erwiderte kurz: „ich werde wohl auch das Recht haben, einmal Luft zu schnappen.“

„Das — hast — Du sicher“, lachte der andere mit schwerer Zunge, „aber — mir — scheint, — Du hast noch an — dere Gründe. Du siehst — über — haupt nicht — wie ein — König aus — Birkmaier, sondern wie ein — Brumm — bär.“

„Das ist meine Sache“, entgegnete Fritz und wollte vorbei. Der Trunkene aber vertrat ihm von neuem den Weg und inquirierte weiter: „Sag — ein — mal, wie ist — es denn ei — gentlich mit — Deiner Verlobung? Al — les wartet — darauf.“

Als Birkmaier den Frager beiseite schieben wollte, stemmte dieser die Arme in die Seite und rief: „Wir Schützen — haben ein — Recht — darnach zu fragen, weißt Du — kennst doch den Brauch.“

„Zum Henker“, polterte jetzt aber der Schützenkönig los und gab dem Trunkenen einen Stoß, daß er zur Seite flog. „Bin ich denn der Narr für jeden. Ich thue, was ich will.“ Dann setzte er seinen Weg fort.

„Ja, mein stolzer Junge“, johlte der Bezechte hinter ihm her, „das — Mädel mag — Dich — wohl nicht? Geschieht — Dir recht, daß sie — Deinen Bruder — lieber mag. Bist auch — ein — zu grober Klotz für so a fein's Mädel. Du bist — halt a Bauer, Dein Bruder aber ist ein Herr.“

Jedes dieser laut durch die Nacht hallenden Worte gab Fritz Birkmaier einen Stich ins Herz. Es war klar, alle Welt hatte bereits bemerkt, daß aus seiner Verlobung mit Lore Stein nichts wurde, daß das Mädchen sich von ihm ab- und dem Bruder zuwandte. Die Worte des Trunkenen bewiesen das klar. Ob Arthur sich Lore als den einstigen Besitzer der Erlennmühle zu erkennen gegeben hatte? Das, nur das hätte er wissen mögen. Der alte Stein hatte seine Zustimmung zur Verlobung verweigert, weil Franz Birkmaier die Erklärung abgegeben, sein Velester werde keinesfalls Erlennmüller werden. Daß Arthur die Erlennmühle zu fallen werde, hatte er dem Bankier verschwiegen. Lore konnte also nur durch Arthur Kenntnis davon erhalten, und ihre für den Bruder klar zur Schau getragene Zuneigung schien ihm zu beweisen, daß sie schon darum wisse. An eine rein persönliche Zuneigung des jungen Mädchens zu dem Bruder glaubte der haß-erfüllte, eifersüchtige Mann nicht.

Fritz Birkmaier warf sich in der Laube auf eine Bank und stützte den Kopf in die Hand.

„Wenn ich sie nicht haben darf“, knirschte er, und seine Hände ballten sich, „so sollst Du sie noch weniger besitzen. Du hast mir schon genug gestohlen. Ich plage mich wie ein Hund und Du verpuffst das Geld. Bin ich denn der Sklave meines Bruders. Auch die Bruderliebe hat eine Grenze, sie kann sich in glühenden Haß verwandeln. Nicht die Liebe, die Selbsterhaltung ist der stärkste Trieb im Menschen.“

Er sprang auf. „Wir werden unsere Kraft messen, Brüderchen“, entrang es sich seiner Brust, und seine schneigen Arme streckten sich, „hier räume ich Dir das Feld, hier magst Du zuletzt lachen, aber an anderer Stelle treffen wir uns wieder.“

Langsam lenkte er seine Schritte dem Zelte wieder zu, aus welchem ihm die lustigen Klänge einer Polka entgegenschallten. Der Eingang war mit Zuschauern dicht gefüllt. An ein Durchdrängen war nicht zu denken. Das Ende des Tanzes mußte er hier abwarten. An einer dunkeln Stelle faßte er Posto und schaute durch die Zuschaltten auf das Gewirr der Tanzenden.

„Schau doch,“ hörte Frits ein Mädchen vor sich flüstern, „wie der Bruder des Schützenkönigs mit Lore Stein tanzt! Man könnte glauben, sie seien ein junges Ehepaar, so innig schmiegen sie sich aneinander. Die Stein ist wie elektrifiziert, sie lacht den ganzen Abend. Wüßte man nicht, daß sie dem Frits gehören soll, man wäre versucht zu glauben, sie wollte den Studenten in ihre Netze locken.“

„Der paßt wahrhaftig besser zu ihr, Diese,“ entgegnete die andere. „Es ist ein hübsches Paar, wie für einander geschaffen. Was meinst Du?“

„Sieh doch, sieh doch,“ unterbrach die erstere die Sprecherin, „ich glaube gar, sie küssen sich während des Tanzes.“

Siebzehn hoch das Blut bei diesen Worten durch Frits' Adern, und seine ganze Willenskraft war notwendig, um wenigstens äußerlich die Ruhe zu bewahren.

Mit verdoppelter Anstrengung blickte er auf die Tanzenden, und wenn er auch die Worte des vor ihm stehenden Mädchens nicht bestätigt fand, so sah er doch genug, um den letzten Rest seiner Fassung zu verlieren.

Lore lag mehr in dem Arm Arthurs, als sie sich auf ihn stützte, und ihre Augen suchten verlangend diejenigen ihres Tänzers. Arthur aber hatte, während er sich unausgesetzt mit seiner schönen Last im Kreise drehte, seine Wangen so nahe an diejenige des jungen Mädchens gebracht, daß sie sich zu berühren schienen. Beide lächelten glücklich und schienen die ganze Umgebung vergessen zu haben. „Fort, fort von hier,“ leuchtete Frits, „sonst giebt es noch ein Unglück.“

Sächtig drehte er sich um und stürmte in die dunkle Nacht hinaus. Wohin er ging, wußte er selbst nicht, nur weiter, nur fort, damit er nichts mehr hörte und sah!

Allmählich wurde er ruhiger. Die kühle Nachtlust wirkte wohlthuend auf seine erregten Nerven. Seine Schritte wurden langsamer und er befaß sich, wo er denn eigentlich sei. Von der Stadt und dem Festplatz war längst keine Spur mehr zu sehen. Totenstille umgab ihn.

Es dauerte geraume Zeit, bis er sich zurecht gefunden hatte, dann schlug er, quer durch die Felder schreitend, den Weg zur Erlemlühle ein, die er just erreichte, als die Glocke den Beginn des neuen Tages verkündete.

Die Ungebuld der Festbesucher hatte sich von Stunde zu Stunde gesteigert, als der Schützenkönig, dem alten Brauche zuwider, seine Verlobung mit der zu seiner Königin erwählten Dame nicht bekannt gab, und sie schwoll zu einem beleidigten Murren an, als Wirkmaier sich im Zelt überhaupt nicht mehr sehen ließ.

Als die letzte Stunde des Festsonntages begonnen hatte und Frits immer noch nicht zu seinem Bruder und dessen Tischgenossen zurückgekehrt war, begaben sich mehrere Schützen zu Arthur und Lore Stein, um nach dem Verbleib des Schützenkönigs zu forschen.

„Er muß nicht wohl sein,“ erwiderte Arthur nicht ganz unbefangen. „Ich habe ihm heute sofort seine Verstimmung angesehen und auch nach der Ursache derselben gefragt. Der Bruder verneinte aber und schritt zum Zelt hinaus. Seit dem Augenblick haben auch wir ihn nicht mehr gesehen.“

Mehrere Schützen suchten hierauf die ganze Umgebung des Zeltes ab, ob Frits etwa ein Unwohlsein zugestoßen sei, allein man fand keine Spur von ihm. Infolge dieses Zwischenfalles schloß das Fest mit einem Mißton ab, weniger zwar, weil es zu der erhofften Verlobungsfeier nicht gekommen war, sondern namentlich, weil der Schützenkönig durch stummes Verlassen des Zeltes den üblichen Anforderungen von Höflichkeit und Rücksicht ins Gesicht geschlagen hatte.

Früher als es bei sommerlichen Festen der Fall zu sein pflegt, wurde es auf dem Schützenplatz stille, und auch Arthur hatte, durch des Bruders seltsames Gebahren in eine peinliche Lage gebracht, bald den Heimweg angetreten, jedoch nicht ohne sich von Lore Stein aufs herzlichste zu verabschieden und ihr das Eingehen ihres fahnenflüchtigen Königs zu versprechen. — — —

Frits war am nächsten Morgen in gewohnter Weise seinen Geschäften nachgegangen. Der Vater hatte ihn nichts gefragt und er nichts gesagt. Die Brüder aber hatten sich noch nicht wieder gesehen, obwohl auch Arthur, auf dessen Nerven weder das Fest noch der genossene Wein beruhigend gewirkt hatten, recht früh bei der Hand gewesen war. Er hatte es vorgezogen, einen weiteren Spaziergang zu machen, statt sich schlaflos auf seinem Lager zu wälzen, zumal der prächtige Sommermorgen zu einer Wanderung durch Flur und Hain besonders dringend einlud.

Neu gestärkt lehrte er nach mehrstündiger Abwesenheit heim. Die Mittagszeit war eben herangerückt, das Wasser des Baches war durch die Schleuse gestaut, das Mühlrad bewegte sich nur ganz langsam. Langsam schlenderte auch Arthur am heimatischen Bache daher, an dessen Ufern er so tausendfach als Kind sich schuldlosem Spiel hingegeben hatte.

Wie das Rad so vertraulich zu ihm herüberklapperte und wie prächtig die von den Radschaufeln emporgeschleuderten Tropfen in der Sonne glänzten! Ein entzückendes Bild!

Der junge Mann blieb stehen. „Warum können wir Menschen nicht auch Derartiges schaffen?“ murmelte er. „Der schönste Edelstein kann nicht herrlicher strahlen, als diese Tausende von Tropfen und Tröpfchen im Lichte der alles belebenden Sonne. Ja, Sonne, Deine Kraft ist unendlich! Was wir sind und haben, danken wir einzig und allein Dir. Ohne Dich kein Licht, keine Wärme, kein Leben.“

Er trat näher an das Rad heran, um in die Tiefe zu blicken. Auf einem dicht vor dem Absturz quer über dem Bache liegenden Brette nahm er Platz. Hier an dieser Stelle hatte er als Junge oft stundenlang gesessen und dem Klappern des Rades und Rauschen des Wassers zugehört. Wie wunderbare Melodien waren ihm diese Geräusche immer vorgekommen, und heute klangen sie ihm wie Musik aus vergangenen Tagen. Auf Augenblicke wollte er sich wenigstens in die glückliche Kindheit, in jene Zeit, als noch sein Mütterchen über jeden seiner Schritte wachte, zurückträumen!

Die Arme auf den Knien, den Kopf in die Hände gestützt, sah er da und blickte hinab. Auf den Steinen dort unten zerstäubten die Tropfen wie ein diamantener Sprühregen. Und immer und immer wiederholte sich dieses herrliche Schauspiel, das der junge Mann nicht müde wurde zu bewundern.

Traumverloren saß er an seinem alten Lieblingsplätzchen, die Welt um sich her völlig vergessend. Er war so sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er nicht hörte, wie über ihm ein Fenster geöffnet wurde.

Es war Frits, der aus dem obersten Stockwerk der Mühle herabblickte.

Als der Erstgeborene des Bruders ansichtig wurde, verfinsterte sich sein Gesicht.

„Wie der Träumer dort unten sitzt,“ knirschte er. „Dort brüht er seine Pläne aus, die andere unglücklich machen.“

Blötzlich erhellten sich seine Züge wieder und er sicherte sogar leise vor sich hin. Ein dämonischer Gedanke schien ihm durch das Hirn zu zucken. Noch einen Blick warf er nach der Schleuse, dann schloß er leise das Fensterchen wieder.

Wie von einer unsichtbaren Macht angezogen, hob Arthur in diesem Augenblicke den Kopf und machte Anstalten, den gefährlichen Platz zu verlassen, da — — — flog krachend die Schleuse in die Höhe, die gewaltsam zurückgehaltene Wassermenge stürzte brausend vorwärts, mit einem gellenden Schrei verschwand Arthur von seinem Sitz, das Mühlrad verdreifachte die Zahl seiner Umdrehung und Milliarden Wassertropfen zerstäubten an den Wänden.

Gleichmäßig klapperte das Mühlrad seine Runde, die Wässer rauschten und zischten wie sonst, nichts in der Natur verriet die schreckliche Rainsthat, die hier vor wenigen Minuten vollbracht worden war.

Am Nachmittage war die Leiche Arthurs im Mühlbach gefunden worden. Kaum noch ein Knochen im Körper war ganz geblieben, so gewaltig hatte das Rad gewirkt. Wie der junge Mann zwischen das Rad gekommen, war allen völlig unbegreiflich.

Franz Wirkmaier sprach kein Wort, als ihm die entseelte Hülle seines Jüngstgeborenen ins Haus getragen wurde. Stumm gab er die nötigen Anweisungen für die Bestattung, und auch am offenen Grabe blieb das Auge des tiefgebeugten Vaters thränenleer. Er sah in dem schweren Schicksalschlage die Hand des Unmächtigen und murrte nicht. Seine Haltung aber war seit dem Unglückstage noch gebeugter und sein Benehmen noch kürzer und mürrischer als zuvor. Soviel er konnte, ging er der Begegnung mit Menschen aus dem Wege, und oft saß er halbe Tage einsam geschlossen in seinem Zimmer oder in einem stillen Eckchen im Freien.

Frits, mit dem der Vater seit jenem Tage, an welchem Lore Stein ihn besucht hatte, nur das Notdürftigste redete, war seit des Bruders Tode wie umgewandelt. Eine nervöse Unruhe schien ihm befallen zu haben, die sich von Tag zu Tag steigerte. Er war nicht nur wie früher der erste und letzte in der Mühle, sondern auch nachts verließ er manchmal sein Lager und wanderte ruhelos auf und ab. Das Zimmer seines Bruders, das der Vater in seiner früheren Gestalt erhalten wissen wollte, betrat er nie, wie er denn überhaupt durch nichts und durch niemand an den Heimgegangenen erinnert sein wollte.

Einesmal als der Erlemlüller ihm die Frage vorgelegt: „Wann wird die Schleuse auch stets erst dann gezogen, wenn man sie



Friede. Nach dem Gemälde von R. Haupp. (Mit Text.)

überzeugt hat, daß niemand am Wasser steht?" war es zwischen Vater und Sohn zu einem kurzen Streit gekommen, da Fritz in heftiger Weise erwiderte, „was willst Du mit dieser Frage, glaubst Du vielleicht, Arthur sei in das Rad hinabgespült worden?“

(Schluß folgt)

Das Gabelfrühstück.

Als der Generalleutnant von Röckeritz sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum zu feiern im Begriff stand, ahnte er nicht, daß sein König Friedrich Wilhelm III. diesen Tag wußte. — Er täuschte sich: Der König hatte beschlossen, seinem Liebling, seinem treuen Begleiter in düsterer und heiterer Zeit, diesen Ehren- tag auf das schönste zu verherrlichen. Früh hatte der General in seiner einfachen Junggesellenwohnung in Potsdam am Neustädter Thor kaum sich erhoben, da tönte ihm ein vom Garde-Sautboisten- Chor geblasener Choral entgegen. Dann trat der königl. Adjutant, Oberst von Wibleben, ein und überreichte ihm ein- eigenhändiges Kabinettschreiben seines Herrn samt dem schwarzen Adlerorden. Um zehn Uhr erschien die gesamte Generalität zur Gratulation und führte den Jubilar in den Lustgarten, wo alle Garderegimenter, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, in Parade aufgestellt waren und von dem König, was er selten that, selbst kommandiert, bei dem gerührten Röckeritz vorbeimarschierten.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeit meinte Friedrich Wilhelm: „Nun, mein Lieber, wollen wir Sie nach Ihrem Hause begleiten und bei Ihnen das Frühstück einnehmen!“

Röckeritz suchte vergebens die ihm zugedachte Ehre abzulehnen; war er doch als Junggeselle auf so hohen Besuch nicht eingerichtet.

„Warum haben Sie nicht geheiratet?“ neckte der König. „Ich habe das schon oft an Ihnen getadelt! Jetzt kommt die Strafe!“

„Wenn es durchaus sein muß, Majestät,“ bemerkte der Jubilar kleinlaut, „so bitte ich um einen Aufschub von vier Stunden, um die nötigen Anstalten zu treffen!“ Und verzweifelt dachte er daran, wie in seinen Zimmern alles unordentlich durcheinanderläge.

„Ei was,“ rief der König, „ein General wird doch wohl ein Butterbrot und ein Glas Wein vorsehen können. Also vorwärts, meine Herren!“

Die ganze Generalität, der König an der Spitze und neben ihm der äußerst verlegene Röckeritz, setzte sich in Bewegung.

Immer näher kam man seinem Hause. Da, welch freudiger Schrecken! Müst begrüßte die Rabenden, Söldner in ihrer Galauniform wurden sichtbar, die Treppen waren mit Blumen geschmückt, und im größten Zimmer war eine prachtvolle Tafel hergerichtet und mit Flaschen und Schüsseln reich besetzt.

„Nun setzt einmal den Röckeritz an,“ lachte der König, auf dessen Befehl alles hergerichtet worden war, „hat gesagt, wäre nicht eingerichtet, und ist doch bei ihm so allerliebste!“

Selbstverständlich erhielt der Jubilar nach aufgehobenem Frühstück sämtliches Geschirr als Geschenk. Doch noch eine Freude, die von großem Hartsinn zeugt, hatte ihm der König bereitet. Als er den Orangeriesaal betrat, wo die königliche Tafel stattfinden sollte, fand er die drei einzigen Jugendfreunde, die ihm noch geblieben waren, vor, der König hatte sie von den entferntesten Orten her nach Potsdam kommen lassen!

Dörfel.

die sich, den kleinen Sprößling im Arm, an einem schönen Sommermorgen auf den See hinaustreiben ließ — Friede aber ist Glad!



Das erklärt alles! Mutter: „Also der Affessor hat sich nur zehn Minuten aufgehoben; hast Du ihm denn nichts vorgelegt?“ — Tochter: „Ja, zwei neue Klavierstücke.“

Peter der Große. Im August 1706 speiste dieser für Rußland ungeheuerliche Kaiser bei dem Archimandriten zu Reim. Ein alter Rösch, Komarapa, machte den Rundschinken, und hatte das Unglück, ein Präsentierbrett voll gefüllter Gläser auf den Erdboden fallen zu lassen. Zornig erhob sich der Monarch, um mit geballter Faust ein Vergeltungsrecht zu üben, aber Komarapa hatte die Geistesgegenwart, zu sprechen: „Nicht tröpfeln, sondern in Strömen, wie dieses Getränk, gießt der Alwater Segen über meines Zars Majestät. Gebieter! Deine Feinde werden zertrümmert, wie diese Gläser!“ Peter umarmte den Beichtvater und ernannte ihn zum Archimandriten von Bescheret.

Gut pariert. „Sie vergessen sich, mein Herr!“ — „Mein Fräulein, wie könnte ich aber auch in Ihrer Gegenwart an mich denken!“

Erinnertiges

Gegen Sommerprossen wird neuerdings alkoholische Salicyllösung sehr empfohlen, mit welcher die Haut abgerieben wird; hierdurch wird dieselbe oberflächlich entzündet, die obersten Schichten werden abgestoßen und die Sommerprossen verschwinden bis auf weiteres, kehren aber nach einiger Zeit wieder, daher das Verfahren zwei- bis dreimal im Laufe des Sommers wiederholt werden muß.

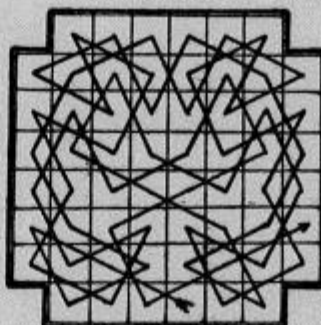
Krägemilben bei Geflügel werden durch Einreibungen mit Verubalam, zur Hälfte mit Spiritus verdünnt, vertrieben.

Das Einsperren junger Hühner. Müssen die Tiere eingesperrt werden, so daß sie nicht auf den Düngerhaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder gehacktes Fleisch, Lunge u. ein Lederbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig mithilft. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der thut gut, sich von einem Metzger unausgelobte Knochen zu verschaffen, solche fein stampfen zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Thee- bis Eßlöffel voll zur Mittagration beizumischen.

Wo ist der Vater?



Auflösung.



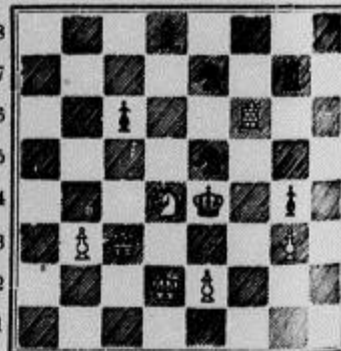
Reich an Freuden ist das Leben und der Genußes wert: Wenn uns Fried' und Ruh' umschweben, Inn'rer Adel uns verklärt; Wenn wir lernen zu entsagen, Wo Entbehrung wird Genuß, Keine Blüten nicht zerfallen, Keiner Freuden, Genuß. (Gong.)

Logogriph.

Einem Affen reiße den Fuß heraus, Wird im Süden eine Stadt daraus.

Problem Nr. 151.

Vom Einsiedler in Tirnan. Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Feen, Feensee.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Carl Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Friede nennt R. Naupp sein stimmungsvolles Bild. Friede, stiller, seliger Friede liegt in der That auf dem Gemälde. Friede atmet aus der ruhigen, heiteren Landschaft, Friede spricht aus dem lieblichen Gesicht der jungen Mutter.